

Stadtrundgang jüdische Geschichte Zons



Jüdischer Friedhof Zons

Bereits 1666 wird ein jüdischer Friedhof in Zons erwähnt, der vermutlich identisch mit dem heutigen Friedhof ist, 1850 ist er jedenfalls schon "seit langen Zeiten im Besitz der Juden", der älteste erhaltene Grabstein stammt aus dem Jahr 1771. Nach mehrfachen Schändungen wurde 1925 eine Mauer mit einem großen Tor um den Friedhof errichtet, die von in New York lebenden Nachkommen jüdischer Zonser gestiftet wurde. So trägt das Tor innen die Aufschrift „Diese Mauer wurde errichtet im Jahre 1925, gestiftet zum Andenken an ihre Eltern von Julius und Bernhard Lichtenstein, New York“. Eine Aplonia Lichtenstein geb. Franken wurde hier 1855 beerdigt.

פ"נ Hier ist begraben
 בת בנימין Tochter des Binjamin,
 אשת Gattin des
 יהודה בר יהודה, Sohn des Todrus,
 תדרת
 חשון Cheschvan 616.
 תרט"ז
 תנצב"ה Ihre Seele sei eingebunden
 in das Bündel des Lebens

Auch Rickchen Daniels (geb. Meyer, gest. 1922) und ihr Ehemann Moritz Daniels (gest. 1934) sind auf dem jüdischen Friedhof Zons beerdigt, sie hatten vier Kinder: Hugo, Rosa, Johanna und Frieda. Johanna, verheiratete Rothschild, wurde im Holocaust ermordet. Frieda überlebte unter falschem Namen in Frankreich, wo sie im Widerstand gegen die Nazis aktiv war. Die Enkelin von Frieda lebt heute in Australien und wird im Jahre 2012 Zons und das Haus ihres Großvaters besuchen.



Haus des Kaufmanns Moritz Daniels, gebaut 1714, heute Touristikzentrale

Die jüdische Gemeinde Zons war im 19. Jahrhundert die einzige religiös-liberale im Neuss-Grevenbroicher Raum. 1842 gab es sogar eine jüdische Schule in Zons. Bis ins 20. Jh. sank die Anzahl der jüdischen Zonser von 71 Pers. (1871) auf 15 Pers. (1925). Die 1828 eingeweihte Synagoge auf der Lindenstr. 152 wurde von jüdischen Stürzelbergern, Dormagenern and Hackenbroichern besucht, aber durch die Abwanderung verwaiste die Synagoge und wurde 1937 abgerissen.

Entrechtung, Enteignung, Deportation und Ermordung	1933 - 1945
---	-------------

1933 gab es reichsweit 500.000 Deutsche mit jüdischen Glauben (0,8 % der Bevölkerung). Die Gemeinde Zons/Stürzelberg/St. Peter hatte 1933 zweitausendvierhundert Einwohner, davon fünf mit jüdischem Glauben (Familie Franken und Daniels)

1936 starb Berta Franken im Alter von 70 Jahren, Inhaberin eines florierenden Metzgerbetriebs auf der Schloßstraße 16, deren Mann Samuel Franken bereits 1908 verstorben war. Zahlreiche Einwohner des Ortes nahmen an der Beerdigung teil, da Berta und ihre Familie überaus beliebt am Ort waren; diese Sympathiekundgebung für eine Jüdin sollte in Zeiten der nationalsozialistischen Diktatur nicht ohne Folgen bleiben.

Judenbegräbnis in Zons

Am 1. September wurde in Zons die Jüdin Branka beerdigt. Man und die ihr eine belanglose Sache, wenn nicht außer den Aufgeboten der toten Körperchen auch noch viele andere Volksgenossen am Begräbnis mit teilgenommen hätten. Ganzlich waren es deutsche Frauen, die sich eine Weile heraus wendeten, der eingegangenen Judenkauf die letzte Ruhe zu erwirken. Hier ist nicht nur ein auch überhandnehmendes, auch die letzten die verurteilten Angehörigen der Jüdin Branka fassen und übergeben wurden. Daß es dem Juden kein Verhörgebäude, der Zions, nur Wille macht, das und jenseitigen verurteilten die Ruhe nicht zu er-



Schnappschuß von der Überführung der Jüdin Branka in Zons. Im Trauerzug mitlaufende deutsche Frauen
 jüdischen, sondern es dem Nichtjuden (Klump) zu sein. Die Leiche liegt auf der Erde. Die Trauerfeier nach.

Das überregional erscheinende nationalsozialistische Hetzblatt "Der Stürmer" berichtete mit einem Bild des Trauerzuges, das ein örtliches Parteimitglied geschossen hatte, über diese Beerdigung und verunglimpfte und verhöhrte die Teilnehmer in übelster Weise. Die Teilnahme hatte für einige Zonser gravierende berufliche und gesellschaftliche Folgen.

Max Franken übernahm nach dem Tod der Mutter die Metzgerei Franken. Systematisch wurden die Kunden von der SA und NSDAP Zons bedroht und ab 1937 durften die Bauern kein Vieh an jüdische Metzger mehr verkaufen. Max Franken flüchtete im Januar 1938 in die USA/ New Jersey.

In der Pogromnacht, dem 09.11.1938, wurde die Wohnung der Geschwister Johanna (39 Jahre) und Ernst (30 Jahre) Franken durch

SA-Mitglieder demoliert, Möbel wurden zum Fenster hinaus geworfen und Ernst Franken ins Gefängnis im Dormagener Rathaus gebracht, die sogenannte „Schutzhaft“. Von dort aus ist er sofort am nächsten Tag über das Zuchthaus Düsseldorf/Ulmenhöhe in das KZ Dachau deportiert worden. Unter der Auflage seinen gesamten Besitz dem NS-Regime zu überlassen, musste er nach einigen Monaten KZ-Haft binnen 4 Wochen Deutschland verlassen. Seinem Bruder Max Franken gelang es, eine Ausreisegenehmigung nach England zu erwirken, so dass Ernst Franken völlig verarmt kurz vor Kriegsausbruch dorthin emigrierte (Leeds/Yorkshire).

So war Johanna Franken die letzte noch im Ort wohnende Familienangehörige. Am 10.12.1941 wurde Johanna Franken von der NSDAP auf einem Lastwagen über MG nach Düsseldorf gebracht, von dort aus ins Ghetto Riga deportiert und am 17.03.1942 mit den Dormagenerinnen Berta Neuburger, geb. Dahl (Kölner Str. 104) und Johanna Katz, geb. Dahl (Krefelder Str. 20) im Gaswagen ermordet.

Seit dem 02.11.2006 erinnert ein "Stolperstein" vor dem Haus Schlossstraße 16 an ihre Deportation und Ermordung.



Helene (Berta) Franken mit den Kindern (v.l.) Otto, Max, Johanna, Ernst und Theodora um 1908/09.
 [Fotosammlung Thomas Schwabach]

Weitere Informationen:

- ❖ www.verastrobel.de – Projekte – Geschichte live - Dormagen im NS
- ❖ www.zons-geschichte.de/rundgang/pages/01040oxx.htm
- ❖ jüdischer Friedhof: <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?function=Inf&sel=NW> -Zons anklicken-

Vera Strobel
 post@verastrobel.de
 RSD Max-Reger-Weg 3
 41539 Dormagen